Austerlitz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **51=71 (1905)**

Heft 50

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-98236

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ist, oder wenn sie Straffälle, die auf dem Dienstwege erledigt werden, vor das Forum der Öffentlichkeit ziehen zu müssen glaubt. Wir erinnern nur an den Fall Jecker vom Jahr 1902, wo die eingangs erwähnte Zeitung den Militärbehörden den Vorwurf machte, als ob sie durch die Presse habe gezwungen werden müssen einzuschreiten, während eine einfache dienstliche Meldung in jenem Fall so gut wie in manchem andern genügt hätte, eine Strafe auf dem Dienstwege herbeizuführen. Gleiche oder ähnliche Dinge kommen auch in andern Zeitungen vor.

Solche Zeitungsaufsätze schaden viel mehr als man glauben will; die Hetzereien der sozialistischen Presse sind ja von vornherein gekennzeichnet und wirken kaum weiter als im eigenen Lager; wie aber, wenn die gesellschaftliche Presse solches Gift in ihren Leserkreis trägt?

Wir meinen keineswegs, die Presse solle wirkliche Übelstände totschweigen, oder sich in militärischen Fragen der Kritik enthalten; wir verlangen keine Zensur, keine Beeinträchtigung der Pressfreiheit, aber mehr Takt, mehr Unterscheidungsgabe und mehr Sachkenntnis. G.

Austerlitz.

Am 2. Dezember 1805 ging dem siegreichen Heere des I. französischen Kaiserreichs die Sonne über den Gefilden von Austerlitz auf, einem kleinen mährischen Dorfe 2½ Meilen östlich Brünns, und beschien nach siebenstündigem Kampfe ein Schlachtfeld, dessen Gebieter mit seinem entscheidenden Siege der 3. Koalition den schwersten Schlag versetzte und sie für lange zur Ohnmacht verdammte. Der Sieg bei Austerlitz bildet die glänzendste Leistung des militärischen und zugleich des politischen Genies Napoleons, er lieferte das erste grossartige Beispiel der Schlachtentaktik der Neuzeit, kostete Oesterreich im Vertrage von Pressburg ein Fünftel seines Gebiets, Venedig, Istrien, Friaul, Dalmatien, Tirol und Vorarlberg, die schwäbischen Enklaven, den Breisgau, Ortenau und Konstanz, erzwang seine Anerkennung der Königreiche Bayern und Württemberg, und dessen was in Italien geschehen war, und beraubte es fast seiner sämtlichen Ausgänge nach dem Meere. Russland aber trennte er von seinem Verbündeten, trieb sein Heer auf sein Gebiet zurück, und erstickte zugleich das unmittelbar bevorstehende Eingreifen Preussens in den Krieg der Koalition noch in seinem letzten Stadium. Villeneuve war nach der ziemlich unentschiedenen Seeschlacht bei Ferrol am 22. Juli gegen Calder nach Cadix gegangen und war von dort nach Brest ausgelaufen, um sich mit Ganteaume zu vereinigen, Cornwallis zu schlagen und im Kanal zu erscheinen. Auf die erste, irrtümliche Nachricht vom Erscheinen einer überlegenen englischen Flotte war er aber wieder nach Cadix zurückgekehrt. Daraufhin hatte Napoleon rasch entschlossen, das Lager von Boulogne am 29. August aufgehoben, und seine Armee in Eilmärschen nach Süddeutschland und gegen Österreich in Marsch gesetzt, um gegen die Mächte der Koalition auf dem Kontinent den weit sichereren Schlag zu führen wie den zwar sorgfältigst vorbereiteten, immerhin aber sehr ungewissen der Landung an den meerumspülten Küsten Englands. Mit vollendeter Meisterschaft operierend, hatte er den unfähigen Mack bei Ulm überlistet, und seine 80,000 Mann starke Armee teils geschlagen, teils am 20. Oktober mit 21,000 Mann zur Kapitulation gezwungen. Ohne weiterem erheblichem Widerstand zu begegnen war er am 14. November in Wien eingerückt, und wandte sich nun gegen die bei Olmütz unter Kaiser Alexander I. versammelte russische Armee, zu der Kaiser Franz bald mit 14,000 Österreichern stiess. Von seinem neuesten Erfolge berauscht, und den Kopf voll der weitgehendsten Entwürfe, erhielt Napoleon in Znaym die Depesche von der furchtbaren Niederlage Villeneuves bei Trafalgar, die den Sieger von Ulm daran erinnerte, dass er ein Sterblicher sei. Er verheimlichte sie seiner Umgebung und schrieb nur an seinen Marineminister Decrés, dass er die genauen Details erwarte bevor er sich über die Beschaffenheit dieser Affäre ein endgültiges Urteil bilden könne, im übrigen nichts in seinen Kriegsplänen ändere. Ohne Schwertstreich bemächtigte sich Napoleon Brünns, damals ein fester, wichtiger Platz, dessen rechtzeitige Besetzung Österreich versäumt hatte. Die bei Olmütz versammelte russisch-österreichische Armee zählte, nachdem Kutusow zu ihr gestossen war, 82,000 nach anderen Angaben 86,000 Mann, darunter wie erwähnt, nur 14,000 Österreicher, und bestand aus tüchtigen, nicht demoralisierten Truppen, wie deren Standhalten unter Kutusow bei Amstetten, Dürenstein und Hollabrunn gegen die französische Übermacht bewiesen hatte.

Allein diese, der des grössten Feldherrn seiner Zeiten numerisch nur wenig überlegene Armee, — Napoleon verfügte nur über 75,000 Mann —, hatte allen Anlass denselben nicht anzugreifen, sondern das Eintreffen ihrer sehr bedeutenden Verstärkung abzuwarten. Benningsen war mit Truppen im Anmarsch, der für den Vormarsch der preussischen Armee festgesetzte Termin war fast abgelaufen, was 120,000 Mann mehr für die Koalition ergab. Eine anglo-schwedische Armee schickte sich an, aus Hannover gegen die schutzlosen Niederlande vorzugehen. Erzherzog Karl führte nach der Vereinigung mit

den Truppen des Erzherzogs Johann 80,000 Mann von Marburg nach der Donau, wo er in 14 Tagen einzutreffen vermochte. Die strategische Lage war somit für Napoleon eine sehr bedrohliche, seine von Boulogne fast ununterbrochen im Marsch befindlichen, durch Entsendungen geschwächten Truppen bedurften der Ruhe, und er verzichtete daher „am Kulminationspunkt des Sieges“ angelangt, auf den Angriff auf die starke Stellung der Verbündeten bei Olschan, beschloss zunächst in der Defensive zu bleiben, die Gegner zu einem fehlerhaften Angriff zu veranlassen, und während desselben über sie herzufallen. Bei dieser Sachlage ist daher rätselhaft, weshalb die Verbündeten nicht auf den Angriff verzichteten und sich nicht damit begnügten, den Gegner hinzuhalten bis die Verstärkungen herankamen. Da schon deren Annäherung ihn wahrscheinlich zum Rückzug und zur Versammlung seiner detachierten Streitkräfte und zur Deckung seiner Rückzugslinie veranlasst haben würde, jedenfalls aber ihn zwischen drei Armeen, von denen, wie Kutusow vorschlug, die Alexanders und Erzherzog Karls sich in Ungarn vereinigen sollten, in eine höchst gefährdete Lage gebracht haben würde. Allerdings fehlte es der Armee der Verbündeten in Olmütz an Lebensmitteln; allein sie konnte sich dieselben im Lande verschaffen, und sie hatte alles Interesse, nach Ungarn zur Vereinigung mit den 80,000 Mann Erzherzog Karls zurückzugehen. Allein Kaiser Alexander war unter den Einfluss des unfähigen österreichischen Generalstabschefs Wegrother geraten und überdies von jungen, feurigen, sich Illusionen hingebenden Männern umgeben, die sich unter den Augen ihres Souveräns auszuzeichnen begierig waren und verächtlich von der durch Kutusow, dem Kaiser Franz und den erfahrensten Generalen des Heeres vertretenen Methode des Hinhaltens sprachen. Überdies machten, infolge des unglücklichen Beginnes des Feldzugs entstandene erhebliche Zerwürfnisse zwischen den Österreichern und Russen beiden die rasche Wiederaufnahme der Feindseligkeiten wünschenswert, da jeder dabei seine Rechtfertigung zu finden hoffte.

Napoleon war dieser Stand der Dinge bekannt und er zog mit bewunderungswürdigem Geschick Nutzen aus ihm. Er empfing Stadion und Giulay, die ihm Kaiser Franz, in weiterer Verfolgung der gescheiterten Mission Giulays in Linz am 4. November zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes sandte, um ihm anfänglich sehr anmassend, Eröffnungen zu machen, lenkte jedoch sofort ein als er erfuhr, dass Preussen im Begriff war, sich mit seinen Gegnern zu vereinigen. Am 25. sandte er Savary mit einem Brief voller Komplimente für Zar Alexander an diesen, zugleich mit dem Auftrage, während er das Feld für Unterhandlungen sondierte, das feindliche Heer sorgfältig zu beobachten. Savary kehrte jedoch nur mit einem kurzen, Ausflüchte machenden, an „den Chef der französischen Regierung“ gerichteten Schreiben zurück. Er wurde trotzdem nochmals nach Olmütz geschickt, um eine Zusammenkunft zwischen Napoleon und Kaiser Alexander vorzuschlagen und seine Wahrnehmungen im feindlichen Heere fortzusetzen. Er informierte sich über die Stärke und den Zustand desselben, brachte die Adjutanten zum Plaudern und erkannte das kühne Vertrauen, das die jungen Offiziere beseelte. Alexander verweigerte die Zusammenkunft, sandte jedoch seinen Adjutanten, den Fürsten Dolgoruki, zu Napoleon; dieser empfing ihn bei den Vorposten und liess ihn von seiner Armee nur das sehen, was dazu dienen konnte, ihn zu täuschen. Dolgoruki fand die französischen Truppen auf allen Punkten im Zurückgehen. Sie waren im Begriff, nach im voraus sorgfältig ausgewählten Stellungen zu rücken, gegen die Napoleon das russische Heer zu locken hoffte. Auf einem engen Raum versammelt, noch vom Korps Bernadottes und der Division Friant getrennt, überall damit beschäftigt, Verschanzungen anzulegen, als ob sie befürchteten angegriffen zu werden, mussten sie Dolgoruki durch ihre augenscheinlich schwachen Effektivstärken und ihr timides Verhalten täuschen. Dolgoruki entwickelte Napoleon das Programm, welches Alexander im Bunde mit Preussen und Österreich im Auge hatte. Napoleon entgegnete: „Was will man von mir? Warum führt Kaiser Alexander gegen mich Krieg? Was verlangt er? Wenn er auf die Vergrösserung Frankreichs eifersüchtig ist, so mag er seine Grenzen auf Kosten seiner Nachbarn erweitern, nach der Türkei hin, und jeder Streit ist zu Ende.“ Als Dolgoruki ihm antwortete, dass Russland nicht nach Vergrösserung, sondern nach der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Europas, der Räumung Hollands und der Schweiz, sowie der Entschädigung des Königs von Sardinien strebe, geriet Napoleon in Erregung, und rief, dass er nichts in Italien aufgeben werde, selbst wenn die Russen auf dem Montmartre biwakierten. Diese Worte beendeten die Unterredung, die auf seiten Napoleons nur eine Kriegslist war, bestimmt seinen Gegnern Mut zu machen, und auf beiden Seiten dachte man nur noch an den Kampf.

Die Stellungen, die die französische Armee einnahm, um den Angriff des Gegners zu erwarten, waren für die Verteidigung wie für den Angriff aus ihnen, gleich vortrefflich gewählt. Im Rücken an die Zitadelle von Brünn gelehnt, die gebotenenfalls den Rückzug nach Böhmen

sichern sollte, in der linken Flanke durch den tiefen, allerdings gefrorenen, jedoch sumpfige Ufer besitzenden Goldbach und mehrere breite Teiche gedeckt, war die Armee in dem fast rechten Winkel verschanzt, den die Strassen von Brünn nach Wien und Olmütz hier bilden. Sämtliche am Goldbach liegenden Dörfer von Grzikowitz bis Telnitz, wo die Teichzone beginnt, waren von ihr besetzt. Vor ihrem Zentrum erhob sich das beherrschende Plateau von Pratzen, etwa eine Meile westlich von Austerlitz, in dessen Umgebung die russisch-österreichische Armee lagerte. Das Korps Lannes bildete auf der Höhe Santon zu beiden Seiten der Strasse nach Olmütz den linken Flügel der französischen Armee, den rechten bildete das Korps Soults zwischen Telnitz und Kobelnitz, das Zentrum bei Grzikowitz das Korps Bernadotte und die Kavallerie unter Murat. In Reserve standen 10 Bataillone unter Oudinot; hinter den äussersten rechten Flügel entsandte Napoleon die Division Friant und eine Kavalleriedivison nach Rahgern, um sie im entscheidenden Augenblick gegen die Russen vorstossen zu lassen. Diese in der Front fast unangreifbare Stellung war ganz geeignet, die Verbündeten zu dem Versuch aufzufordern, Napoleon unter Umgehung seiner rechten Flanke den Rückzug nach Wien zu verlegen und ihn derart von seinem dort kantonnierenden übrigen Heere, dem Korps Mortiers, zu trennen. Allein diese, schon in der Entfernung unternommen, sehr gewagte Operation wurde zum tollkühnen Wagnis, wenn man sie mit wenig stärkeren Streitkräften unter den Augen eines so furchtbaren Gegners in dessen Geschützbereich und auf dem von ihm selbst gewählten Schlachtfelde unternahm. Dennoch griff Wegrother zu diesem Plan, offenbar durch die augenscheinliche, berechnete Schwäche des Gegners bei Telnitz und in der Umgebung der Strasse nach Wien, dazu veranlasst. Um ihn immer mehr auf diese gefährliche Bahn zu locken, hatte Napoleon nicht nur seinen rechten Flügel entblösst, sondern auch das Plateau von Pratzen unbesetzt gelassen, das zwischen beiden Armeen sich erhob, und von dem aus er die Umgehungsbewegung seines Gegners sehr zu erschweren vermochte. Die Verbündeten setzten sich daher, jedoch mit ungenügenden Kräften, auf dem Plateau fest, da sie seine Wichtigkeit und die Rolle, die es in der bevorstehenden Schlacht spielen sollte, nicht erkannten. Bereits am Abend des 1. Dezember begannen die Russen auf zwei Kanonenschussweiten ihren Flankenmarsch. Napoleon sah sie von der Höhe seines Biwaks aus mit Freude ihrem Verderben entgegengehen. Nur eine kleine Abteilung französischer Kavallerie zeigte sich in der Ebene, zog sich jedoch sofort zurück. Der Kaiser sah diesem Anfang sofort an, dass sein Bestreben, den Angriff des Gegners auf seine rechte Flanke zu lenken, vollkommen erfolgreich sein werde, und nahm keinen Anstand, seinen Truppen das Manöver des Feindes in einer Proklamation anzukündigen. „Die Positionen, die wir inne haben“, sagte er in derselben, „sind sehr stark, und während die Feinde meinen rechten Flügel umgehen wollen, werden sie mir die Flanke bieten. Ich werde mich vom Feuergefecht fern halten, wenn ihr mit Eurer erprobten Tapferkeit Verwirrung und Unordnung in die feindlichen Reihen tragt; allein wenn der Sieg einen Moment ungewiss würde, werdet Ihr Euren Kaiser in der vordersten Linie finden.“

Nachdem er bei den Vorposten alles persönlich in Augenschein genommen hatte, besuchte er zu Fuss die Biwaks, und wurde, sobald er von der Mannschaft erkannt war, unter Jubel von ihr umringt. Man begann den Jahrestag seiner Krönung mit einer Illumination mit an Stangen befestigten brennenden Strohwischen zu feiern, und die gewaltige Lichtwoge der französischen Linien liess die Verbündeten glauben, dass Napoleon sich ihrem Angriff mit einer altbekannten Kriegslist entziehen wolle. Ein alter Grenadier trat an den Kaiser heran, richtete im Namen seiner Kameraden das Wort an ihn und sagte: „Ich verspreche dir, dass wir dir morgen die Fahnen und Geschütze der russischen Armee bringen werden, um den Jahrestag deiner Krönung zu feiern!“

Am Morgen des 2. Dezember zerstreute die Sonne allmählich die auf den Niederungen liegenden Nebel und liess beide zum Kampf bereite Heere einander erkennen. Die Russen hatten das Plateau von Pratzen fast völlig geräumt und im Grunde der von ihnen beherrschten Täler sah man ihre Kolonnen deutlich auf Telnitz und Sokolnitz vorrücken; dort hofften sie den rechten Flügel der Franzosen zu umgehen, nachdem sie die Division Legrand vertrieben hätten, die allein die dortigen Defileen besetzt hielt. Die Leitung dieser wichtigsten Bewegung des Wegrother'schen Planes war dem schwerfälligen, tapferen, aber unfähigen General Buxhœwden nebst 30,000 Mann unter den Generalen Langeron, Doctorow und Przibyszevsky anvertraut. Sie sollte durch Kollowrath, der noch einen Teil des Pratzen-Plateaus besetzt hielt, unterstützt werden. Der rechte russische Flügel, unter Bagration, stand Lannes gegenüber vor dem Santon. Im Zentrum bei Austerlitz befanden sich die beiden Kaiser mit ihren Garden und dem Armeekorps Prinz Lichtenstein. Kutusow, entmutigt, und durch den Fetischismus, den die geheiligte Person des Zaren den Russen einflösste, seiner Autorität beraubt, folgte seinem Gebieter, im voraus über

das Unglück, das er voraussah, seufzend, allein ohne etwas zu unternehmen, um es abzuwenden. Bagration selbst rief, als er am Morgen genaue Kenntnis vom Plan Wegrother's erhielt: „Die Schlacht ist verloren!“

Das verbündete Heer bildete einen gewaltigen Halbkreis, der sich von Holubitz nach Telnitz erstreckte, und der den Winkel abschloss, dessen Zentrum die französischen Truppen inne hatten; hier auf schmalen Pfaden, aufmerksam und unbeweglich, bereit, sich auf ihre Beute zu stürzen, erwartete die französische Armee schweigend das Signal dazu. Als der gesamte linke Flügel der Verbündeten sich nach den Teichen hinabbewegt hatte und bei Telnitz an die Division Legrand geriet, die das von Raigern heranbeorderte Korps Davousts bald unterstützen sollte, gab Napoleon den Befehl, und die Divisionen Soults gingen zum Sturm auf die Höhen von Pratzen vor. Sie stiessen dort auf Kolowrath, im Marsch, um sich mit Buxhœwden zu vereinigen, fassten ihn in der Flanke, warfen sein Korps über den Haufen und gingen dann sofort gegen die Infanterie Miloradowitsch vor, die in zweiter Linie zur Unterstützung Kolowrath's stand. Die Divisionen Vandamme und Saint Hilaire warfen sich, unterstützt von den Brigaden Thiébault und Morand, mit dem Bajonnett auf die russischen Bataillone; diese, inmitten ihrer Bewegung aufgehalten und ohne Reserve im Rücken gefasst, wurden unter den Augen Alexander's, den die unerwartete Katastrophe seines Zentrums in grosse Bestürzung versetzte, die Abhänge des Plateaus hinabgeworfen.

Während Napoleon mit der ihm eigenen Schnelligkeit diesen entscheidenden Schlag führte, der schon bei Beginn der Schlacht den Zweck hatte, die russische Armee in ihrem Zentrum zu durchbrechen, erfüllten seine übrigen, in gleichzeitigem Vormarsch kühn entwickelten Armeekorps mit fast dem gleichen Erfolge die ihnen zugewiesenen Aufgaben. Allerdings wurde auf dem rechten Flügel die Division Legrand von den überlegenen Kräften des Gegners anfänglich über Telnitz und Sokolnitz zurückgeworfen; allein Davoust unterstützte sie rechtzeitig mit den Divisionen Friant und Bourcier, sodass sich die rückgängige Bewegung Legrands zu einem Vorteile gestaltete, da sie den russischen linken Flügel mehr und mehr in die ihm bestimmte Falle lockte. Im Zentrum war Bernadotte auf Blasowitz vorgerückt und hatte die russische Garde und das Korps des Prinzen Lichtenstein angegriffen, während gleichzeitig Lannes, ungeachtet aller Gegenanstrengungen Bagration's, Holubitz nahm. Dieser doppelte Durchbruch verhinderte die Russen, ihre bei Pratzen engagierten Truppen zu verstärken. Die 82 Schwadronen zählende prächtige Kavallerie Lichtenstein's, die einerseits das Zentrum, andererseits aber Bagration unterstützen sollte, vermochte nicht mit dem erforderlichen Nachdruck ihrer gewaltigen Masse einzugreifen. Ein Teil engagierte sich mit den russischen Konstantin-Ulanen in der Verfolgung der Cheveauxlegers Kellermann's, inmitten der sie mit ihrem Feuer zerschmetternden französischen Infanterie; der andere attackierte mit mehr Erfolg die Kavallerie Murats, wurde jedoch, ohne Unterstützung geblieben, bald abgewiesen.

Bei Pratzen hatte die vom linken russischen Flügel zur Unterstützung des Zentrums herbeigeeilte Brigade Kamenski die Trümmer der Kolonnen Kolowrath's und Miloradowitsch's aufgenommen und das Gefecht einen Moment wieder hergestellt. Alexander hatte endlich die grosse Bedeutung des Besitzes des Plateaus erkannt, allein seine Armeekorps befanden sich zu weit von diesem Angelpunkt der ganzen Schlacht entfernt, um rechtzeitig Verstärkungen dorthin senden zu können. Der alte Kutusow, am Kopf verwundet, sah mit Verzweiflung seine Befürchtungen sich bestätigen, und auf die Frage, ob die Wunde gefährlich sei, wies er mit dem Arm nach Pratzen und rief: „Dort ist die tötliche Wunde“.

Von sämtlichen Divisionen Soult's angegriffen, wurde die Brigade Kamenski nach heroischem Widerstande in den Grund von Birnbaum geworfen. Es war 1 Uhr nachmittags. Das Zentrum der Verbündeten war vernichtet; ihre beiden Flügel kämpften zwar noch, allein ohne Verbindung und ohne die Möglichkeit, sich zu vereinigen. In diesem Augenbick drang die zum grössten Teil in Reserve gebliebene russische Garde gegen das französische Zentrum vor, um es zurückzuwerfen und das Plateau von Pratzen wieder zu nehmen. Ein französisches Bataillon wurde über den Haufen geworfen; allein nun ging die Garde Napoleons ihrerseits vor. Die beiderseitigen Kavallerien attackierten sich heftig und es entspann sich ein blutiges Handgemenge, in dem die Russen zurückgetrieben und Fürst Repnin von Rapp zum Gefangenen gemacht wurde. Gleichzeitig warf das allgemeine Vorrücken der französischen Garden und des Korps Bernadotte die russische Linie nach furchtbarem Gemetzel auf Austerlitz zurück, Napoleon aber beeilte sich, einen Teil seiner Truppen zu Soult stossen zu lassen, um sie, mit diesem vereint, gegen das Korps Buxhœwden's zu verwenden. Buxhœwden hatte seine Bewegung gegen den rechten französischen Flügel blindlings verfolgt, Telnitz und die dortigen Teichdefileen überschritten und war unter beständigem Gefecht mit den Divisionen Davoust und Legrand, und ohne sich um das zu kümmern, was im Zentrum

vorging, bis in die Gegend von Turas gelangt. Durch die dringendsten Befehle zurückberufen, musste er jetzt den gefährlichen Weg unter dem Feuer sämtlicher Divisionen Soult's wieder zurückmachen. Die bei Sokolnitz gebliebene Division Przibyszewski wurde umringt und musste sich ergeben. Die Kolonne Doctorows gelangte zwar nach Augezd, allein hier stiess Vandamme von den Höhen von Pratzen auf sie herab, durchbrach sie und nur ein Teil gelangte wieder zu Kutusow; der Rest aber und die ganze Kolonne Langeron's nebst der Kavallerie Kielmeyer's wurde über die Teiche zurückgetrieben. Ihre Artillerie benutzte dabei eine Brücke, welche einbrach. Die sie begleitenden Truppen warfen sich auf den seit einigen Tagen gefrorenen Teich von Telnitz. Das Eis aber brach unter ihrem Gewicht und dem Feuer der Artillerie Napoleon's, und mehrere tausend Mann versanken in der Flut. Doctorow und Kielmayer blieb nur ein schmaler Damm zwischen den Teichen von Melnitz und Telnitz, den sie unter dem Kreuzfeuer der französischen Artillerie mit enormen Verlusten passierten.

Die österreichisch-russische Armee trat den Rückzug nicht nach Olmütz, wie Napoleon tags zuvor vermutete, sondern nach Ungarn an, was sie wahrscheinlich vor einer noch grösseren Katastrophe rettete. Ihr Verlust an Toten und Verwundeten betrug 21,000 Mann russischer- und 6000 Mann österreichischerseits, überdies 181 Geschütze und über 40 Fahnen. Der französische Verlust betrug etwa 8500 Mann. Noch nie hatte Napoleon einen so vollständigen, folgenschweren Sieg erfochten; allerdings hatten ihn die Fehler seiner Gegner nie mehr begünstigt. Der Sieg von Rivoli war ebenso glänzend hinsichtlich der Sicherheit und Präzision der Bewegungen, allein seine Resultate erreichten bei weitem nicht diejenigen von Austerlitz. Seine unmittelbaren Folgen bedeuteten fast die Vernichtung der 3. Koalition, die er auf lange zur Ohnmacht verdammte.

Ausland.

Frankreich. Stärke des Rekrutenkontingents von 1905. Zum letzten Male hat im Jahre 1905 die Aushebung nach dem alten Wehrgesetz vom Jahre 1889 stattgefunden. Die Stärke des ausgehobenen Kontingents beträgt 214,000 Mann, somit etwa 8000 weniger als im Jahre vorher. Von dieser Zahl sind 71,000 Rekruten zu einjährigem Dienst, 143,000 zu zwei- und dreijährigem Dienst ausgehoben worden. Von den Einjährigen erhält den weitaus grössten Teil (58,300) die Infanterie (einschliesslich Zuaven und Jäger).

Die Einstellung findet auf Grund des neuen Wehrgesetzes in diesem Jahre zum ersten Male in der Zeit vom 8.—10. Oktober statt, während sie bisher erst Mitte November erfolgte.

Abgesehen von dem ausgehobenen Kontingent sind augenscheinlich in diesem Jahre zahlreiche Freiwillige eingetreten, die auf Grund des alten Wehrgesetzes vom Jahre 1889 zum letzten Male ein Anrecht auf Entlassung nach einjährigem Dienst (dispense) geltend machen konnten. Vom nächsten Frühjahr ab erlangt das neue Wehrgesetz seine Giltigkeit. Jede Möglichkeit einer Verkürzung der Dienstzeit ist dann aufgehoben, auch die gebildeten Stände dienen dann ausnahmslos zwei Jahre.

England. Aus London kommt die Kunde, dass der greise Lord Roberts, der bedeutendste und angesehendste General der englischen Armee, von seiner Stellung im Landesverteidigungsrat zurückgetreten ist um seine ganze Zeit dafür verwenden zu können, durch Vorträge überall im Lande herum das Volk zur Überzeugung zu bringen, dass das Land durch sein jetziges Heerwesen nicht genügend geschützt sei und dass einzig jene Wehrreform, welche dem Volk nicht behagt, genügende Wehrfähigkeit herbeiführen kann.

An Stelle des konservativen Ministeriums tritt jetzt ein liberales. Man darf gespannt sein, ob dieses den Mut haben wird, die gegenwärtige politische Situation auszunützen und die Umgestaltung des Wehrwesens einzuführen, für die der Feldmarschall Roberts das Verständnis im Volk herbeizuführen bestrebt ist.

Knoll, Salvisberg & Cie.,
vormals
Speyer, Behm & Cie.
Bern. **Zürich I.**
Uniformen und Offiziersausrüstungen.
Erstes und ältestes Geschäft der Branche.
Gegründet 1877.
Telephon: { **Bern.** **Zürich.** **Telegramm-Adr.: Speyerbehm.**
Reisende und Muster zu Diensten.

Ski-Fabrikation
Melchior Jakober,
Bolenstrasse, Glarus.
Mitglied d. S. A. C.
Medaille-Auszeichnung:
Landes-Ausstellung Genf 1896.
Empfiehlt während der Saison seine feinen anerkannt guten Ski, mit den modernsten Bindungen, besonders auch seine neue Patent **„Glarona-Bindung“** zu **billigsten** Preisen. Bambus- und Esch-Bremsstöcke verschiedener Stärke. Reparaturen werden schnellstens besorgt.
Preis-Courant mit verschiedenen Modellen gratis und franko. (Gl. 91 Z)